

Für welche Forschung interessieren sich Frauen?

Autor(en): **Larcher, Marie-Therese**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **47 (1991)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-844395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für welche Forschung interessieren sich Frauen?

Frauen interessieren sich kaum weniger für Forschung als Männer, setzen aber andere Schwerpunkte. Dies ergab eine repräsentative Umfrage bei 902 Schweizerinnen und Schweizern, die das Institut für praxisorientierte Sozialforschung IPSO (Zürich) im Auftrag des Schweizerischen Nationalfonds durchführte.

1988, zum Zeitpunkt der Befragung, war bei beiden Geschlechtern das Interesse an der Erforschung von neuen Energien, Waldsterben und Krebsursachen am grössten. Männer hatten dabei für neue Energien etwas mehr Interesse als Frauen. Dafür interessierten sich mehr Frauen für das Waldsterben und bedeutend mehr für die Krebsursachen.

Arbeitsbedingungen interessierten Frauen etwas stärker als Männer, Aids sogar viel stärker, ebenso wie Pflanzenkunde (eine Erinnerung an Hexen und Kräuterfrauen?). Klima interessierte beide Geschlechter gleich stark, und auch für Philosophie zeigten die Männer nur ein geringfügig grösseres Interesse als die Frauen.

Den grössten Unterschied finden wir aber bei der Forschung für Computer. Hier ist das Interesse der Männer fast doppelt so gross wie das der Frauen. Hierzu ein Zitat von Verena Bueller, das vielleicht eine Erklärung liefert: 'Eine gesellschaftspolitische Gefahr geht vom Computer aus, der Computer ist die technische Inkarnation der Macht.' ('Vom grossen Schweigen im elektronischen Paradies' in: 'Die Weltwoche' vom 3.1.91)

Marie-Therese Larcher

Buchkiosk

Alle Menschen werden Schwestern

Die in diesem Band zusammengestellten Aufsätze und Glossen stammen aus Luise Puschs publizistischer Tätigkeit in den Jahren 1983 bis 1989. In der Einleitung schreibt die Autorin, dass 'sie von gemässigten Reformvorschlägen zu immer radikaleren Forderungen fortschreite. Die wichtigste Forderung klingt im Titel des Buches an: Alle Menschen werden Schwestern! Denn nach nunmehr 200 Jahren Freiheit, Gleichheit, *Brüderlichkeit* sollte uns Frauen klar sein: Das reicht.'

Es reicht tatsächlich, denn eine Einsicht in patriarchalische Machtstrukturen, von Luise Pusch durchleuchtet, folgt der andern. Und dazu ist das Buch einfach immens lesbar und unterhaltend. (Tip für Nicht-Linguistinnen: nicht gerade mit dem ersten Aufsatz anfangen, sondern irgendwo in der Mitte einsteigen.) Nicht mit Larroyanz wird hier der Zustand der Sprache und der Zustand unserer Gesellschaft beschrieben, sondern mit Ironie, Witz und einem konsequenten Hinterfragen von Ausdrücken, Bezeichnungen, Wortspielen etc., die die Machtstrukturen spiegeln. Dazu ein Beispiel: Haben Sie gewusst, dass der männliche 'Same' gar kein Same ist, sondern biologisch korrekt nur ein 'Pollen'? Dass das Wort 'Same' zurückgeht auf die androzentrische Wunschvorstellung, der Mann sei der 'Erzeuger' der Kinder, die Frau nur sein dienstbares Gefäss? Und dass diese Idee weiterlebt in unseren Köpfen und aufscheint in Wendungen wie 'sie empfing ein Kind von ihm' oder 'er machte ihr ein Kind'?

Ein Aha-Erlebnis vermittelte mir der Aufsatz 'Das Schmettern des Schweizer